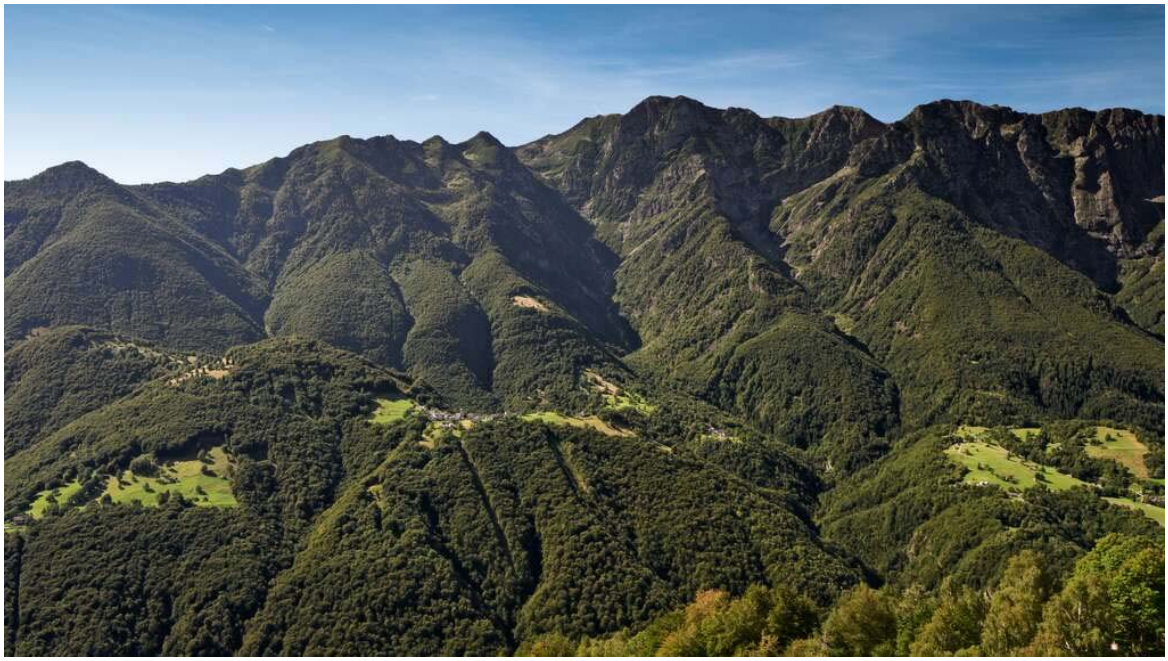
Rasa – Bordei – Palagnedra



Von Corcapolo oder Intragna auf dem alten Talweg über die Melezza-Schlucht (Hängebrücke oder römische Brücke) durch Wald und Wiesen zum schönen Dorf Rasa mit herrlicher Aussicht, mit der Seilbahn zurück oder zu Fuss auf Steinwegen vorbei am alten Dorf Terra Vecchia zum ursprünglich renovierten Bilderbuchdörfchen Bordei mit einer sehr guten Osteria, weiter nach Palagnedra mit sehenswerter Kirche und über den Staudamm an die Bahnstation Palagnedra.

Öffentlicher Verkehr

- Centovalli-Bahn Locarno – Intragna – Corcapolo – Verdasio – Palagendra - … - Domodossola (FART www.centovalli.ch oder SBB www.sbb.ch)
- Seilbahn Verdasio – Rasa (www.centovalli.ch, +41 91 798 12 63)

Einstiegsvarianten

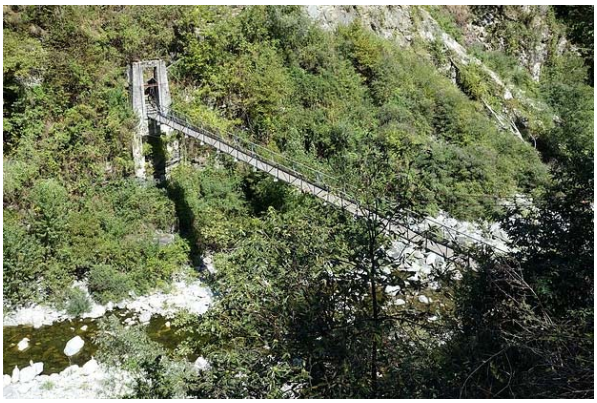
1. Ab Intragna Bahnhof zuerst der Bahnlinie taleinwärts bis zur Strasse folgen (gute Bäckerei/Konditorei mit Café), weiter ein Stück auf der Strasse, nach dem Parkhaus links runter zur Bahnlinie und um Intragna herum (schöne römische Brücke mit ehemaliger Mühle), wieder hinauf zur Strasse zum Grotto du Rii (geschlossen), der Strasse ein Stück folgen und bei Punkt 1 (siehe Karte) runter zur Ponte Romano (www.museocentovallipedemonte.ch/de/ponteromanointragna).
   Auf der mit 2 markierten Route kann man den (gute gesicherten) Felsenweg über der Schlucht umgehen.
   Aufstieg:
   Intragna – Rasa 770 m, Rasa – Bordei 120 m, Bordei – Palagnedra 240 m
   Abstieg:
   Intragna – Rasa 220 m, Rasa – Bordei 280 m, Bordei – Palagnedra 430 m
   Strecke:
   Intragna – Rasa 5.7 km, Rasa – Bordei 1.8 km, Bordei – Palagnedra 4.2 km
   Wanderzeit:
   Intragna – Rasa 3 h, Rasa – Bordei 0:50 h, Bordei – Palagnedra 1:40 h,
   total 5:30 h

Grotto du Rii mit sehr schönem Garten über der Schlucht auf der Rückseite, leider geschlossen

Ponte romano: Die 36 m lange und 26 m hohe Bogenbrücke wurde 1578 erbaut. In der Mitte die Kapelle, die der Madonna und San Giovanni Nepomuceno (Beschützer vor Gefahren des Wassers) gewidmet ist.

2. Ab Corcapolo Bahnhof auf der Strasse etwas talauswärts laufen, nach dem Restaurant rechts runter Richtung Salmina – Rasa (Punkt 3 auf der Karte) und über die Hängebrücke.
   Aufstieg:
   Corcapolo – Rasa 580 m, Rasa – Bordei 120 m, Bordei – Palagnedra 240 m
   Abstieg:
   Corcapolo – Rasa 140 m, Rasa – Bordei 280 m, Bordei – Palagnedra 430 m
   Strecke:
   Corcapolo – Rasa 2.7 km, Rasa – Bordei 1.8 km, Bordei – Palagnedra 4.2 km
   Wanderzeit:
   Corcapolo – Rasa 1:50 h, Rasa – Bordei 0:50 h, Bordei – Palagnedra 1:40 h, **total 4:20 h**

Corcapolo Bahnhof



Hängebrücke

3. Ab Verdasio Bahnhof mit der Seilbahn nach Rasa. Rundwanderungen via Termine (Punkt 11) und zurück mit Seilbahn oder weiter nach Palagnedra oder Corcapolo / Intragna.
4. Mit dem Auto nach Bordei. Rundwanderung über Rasa und Termine oder Wanderung nach Rasa und zurück.

Route

- Punkt 4: Auf dem Hof in Corte di Sotto (http://www.cortedisotto.com) kann man landwirtschaftliche Produkte kaufen (Käse, Yoghurt, Fleischwaren etc.).

Hof

Hofladen

- Punkt 5: Rasa erreicht man nur zu Fuss oder mit der Seilbahn ab Bahnhof Verdasio. Rasa ist einen Rundgang wert: schöne Steinhäuser mit gepflegten Gärten, rund um die Kirche der Heiligen Anna stehen antike Bauern- und Herrschaftshäuser, tolle Aussicht. Rasa verfügt über ein Grotto mit Aussicht auf den Ghiridone (www.camporasa.ch/grotto) nahe der Kirche und über ein Hotel (www.camporasa.ch). Am Brunnen vor Rasa und in Rasa orientieren Schautafeln über die Geschichte.

Blick auf das (autofreie!) Rasa.

Gärten in Rasa

unterer Teil von Rasa

unterer Teil von Rasa

sehr schöne Steinhäuser

Weg von Rasa nach Terra Vecchia

- Punkt 6: In Terra Veccia kann man die Kirche sowie den Garten rechts davon besichtigen (https://terravecchiavillaggio.ch)

Terra Vecchia

Kirche in Terra Vecchia

- Punkt 7: Das kleine, sehr schön restaurierte Dorf Bordei liegt auf 726 m Höhe inmitten einer prächtigen Naturlandschaft mit Wäldern, Bächen und vielen Wandermöglichkeiten. Die Osteria Bordei (Osteria www.osteria.bordei.ch und www.bordei.ch) wurde stilgerecht renoviert. Der älteste Teil des Gebäudes stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die Osteria verfügt über gepflegte Zimmer, eine Gaststube mit Kamin, antiken Möbeln und original erhaltenen Holzdecken. Empfohlen wird der Weiterweg entlang des Strässchens bis Palagnedra.

Osteria Bordei

Bordei

- Punkt 8: Im Dorfkern von Palagnedra befindet sich die urspünglich renovierte Osteria del Ghiridone (www.osteriadelghiridone.ch, 091 798 12 21), etwas weiter unten die historisch bedeutende Kirche. Weiter geht es Richtung Staudamm. Man muss nicht der Strasse entlang gehen, es gibt eine Abkürzung durch die Strassenwindungen hindurch auf dem alten Weg. Unterwegs kommt man am Grotto ai Serti (leider geschlossen) mit Blick auf den Stausee vorbei.

Blick von der gegenüberliegenden Seite auf Palagnedra am Fusse des Ghiridone

Grotto ai Serti (leider geschlossen)

Kirche Palagnedra

Kirche Palagnedra

Gemälde in der Kirche Palagnedra

- Punkt 9: Über den Staudamm hoch zur Bahnstation Palagnedra.

Ausstiegsvarianten

1. Von Rasa mit der Seilbahn zur Bahnstation Verdasio.
2. Von Bordei mit dem Alpentaxi nach Palagnedra Bahnstation oder weiter (Manuela Mazzi, Palagnedra, 079 785 04 86, bis Bahnstation Fr. 30.-- bis zu drei Personen, jede weitere Person Fr. 5.--, frühzeitig bestellen; Stand 2019).

Geschichtliches

Aus www.ticinotopten.ch, Stand 22.12.2019:

In der Vergangenheit lag Rasa etwas weiter unterhalb, an der Stelle die heute Terra Vecchia heisst, und wo man vorbeikommt, wenn man den Weg nach Palagnedra einschlägt. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Einwohner jedoch das alte Dorf verlassen und sind in jenes gezogen, das wir heute kennen. Der Grund für diese Veränderung ist merkwürdig und hat wohl mit der Emigration zu tun. 1631, nachdem etwa fünfzig Lastenträger aus Bergamo und dem Veltlin ihre Arbeit beim Zoll in Livorno aufgegeben hatten, gelang es einigen Emigranten aus Rasa, zusammen mit anderen aus Palagnedra, Ronco und den Terre di Pedemonte, deren Posten zu übernehmen. Ab da begann für das Dörfchen Rasa eine Ära der Blüte und des Wohlstands. Diese Emigranten waren es denn auch, welche die eleganten Wohnhäuser errichteten und die religiösen Bauten am neuen Sitz des Dorfes finanzierten, auf einer Hochebene in grossartiger Lage. Die Kirche der Heiligen Anna geht auf die erste Hälfte des 17. Jhd. zurück.

Das antike Dorf Terra Vecchia, das mit den Jahren von der Natur vereinnahmt wurde und nur mehr aus Ruinen bestand, wie auch die andere Fraktion Bordei, wurde von der Stiftung Terra Vecchia restauriert, welche sich der Heilung und Rehabilitation Drogenabhängiger widmet.

Bis 1958, als die aktuelle Seilbahn erstellt wurde, war das Dorf von der Welt abgeschnitten, und noch heute herrscht in Rasa eine Atmosphäre fern von den frenetischen Rhythmen der modernen Gesellschaft.

Palagnedra besteht aus zahlreichen rustikalen Häusern, neben den Bauten der Patrizier, sichtbares Zeichen einer erfolgreichen Emigration. Im Chor der antiken Kirche des Heiligen Michael findet man einen bemerkenswerten Freskenzyklus des Antonio da Tradate aus dem 15. Jhd.. Man geht anschliessend zum tiefgrünen Stausee hinab, wobei man am Weg die Eisenskulpturen des Künstlers Alain Garnier bewundern kann.

Aus www.camporasa.ch/ort-lage/das-dorf-rasa, Stand 22.12.2019:

Rasa lag zuerst an dem heute “Terra Vecchia“ genannten Ort, am Strässchen nach Palagnedra. Woher gegen Ende des 16. Jahrhunderts die ersten Bewohner gekommen sind, weiss man nicht mit Gewissheit...
...Tradition, Familiennamen und Charakter weisen aber darauf hin, dass sie wahrscheinlich von auswärts eingewandert sind. 1643 wurde Terra Vecchia zu einer selbständigen Pfarrei. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zählte diese etwa 200 Seelen, hundert Jahre später nur noch 110. Immer mehr Leute verliessen Terra Vecchia. Ein Teil von ihnen siedelte sich im heutigen Rasa an.

Die Gemeinde Rasa war eine der kleinsten des Tessins und eines der von der Entvölkerung am stärksten betroffenen Dörfchen. Sie bestand in den 50er Jahren aus ein paar Häusern auf einer Terrasse an den Hängen des Gridone, auf 900 Metern Höhe.

Die als Baumaterial für das Dorf verwendeten Steine fanden die Bewohner im Überfluss im Boden, auf den Feldern und in den Wäldern. Kalk wurde von Bordei oder vom Monte di Remo eine Stunde Weges auf dem Rücken hinaufgetragen. Die Felsplatten für die Dächer (piode) mussten aus Termine hergetragen werden,

40 - 50 kg pro Ladung. Auch die steinernen Stufen wurden weit weg vom Dorf gehauen und zu zweit auf den Schultern hergetragen.

Anfang des 18. Jahrhunderts, vielleicht schon früher, hatte Rasa eine eigene Schule. Wo sie lag, ist inzwischen vergessen. Nach dem Bau der Kirche wurde sie über der Sakristei eingerichtet, dann bis zur endgültigen Schliessung im Jahr 1950 im Pfarrhaus neben der Kirche. Der Lehrer, meistens der Priester, erhielt vor 200 Jahren für jeden Schüler 1 Filippo, das sind 5 Franken pro Jahr. In der Regel besuchten nur die Knaben die Schule. 1930 wurden noch 16 Schüler unterrichtet.

Die schöne Kirche und ihre Umgebung erwecken den Eindruck eines gewissen Wohlstandes. Um 1630 begannen die Rasaner nach Livorno auszuwandern, wo sie ein Monopol als Lastenträger im Hafen besassen. Andere gingen nach Mailand und Rom, und gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Amerika.

Die im Dorf verbliebenen Leute, hauptsächlich Frauen und Kinder, widmeten sich der Landwirtschaft. Sie stellten Butter und Käse her und veranstalteten die “mazza“ (Metzgete), räuchten Kastanien und hielten eine Herde von mehreren Hundert Schafen, Kühen und Ziegen (1930 waren es noch 200 Tiere). Ferner besass jede Familie mindestens ein Schwein. So war für Fleisch und Wurst gesorgt für das ganze Jahr. Fische fanden sich in den nahen Wasserläufen, besonders im Ri di Progia. Im Weiteren wurden Nüsse gesammelt und zur Gewinnung von Speise- und Lampenöl nach Palagnedra gebracht. In Intragna kann heute noch eine solche Nusspresse betrachtet werden. Fast alle landwirtschaftlichen Geräte wurden von den Rasanern selbst hergestellt, sogar die Stoffschuhe (pedüü). Auch die Wolle wurde im Dorf gesponnen, gefärbt und verarbeitet. Für Nahrungsmittel, die nicht im Ort selbst gewonnen werden konnten, musste man in die Läden von Palagnedra, Intragna oder Locarno; selbstverständlich hin und zurück zu Fuss, Sommer und Winter, mit Lasten von 50 kg und mehr. Ein alter Mann erzählte, dass man im Winter manchmal bis Losone musste um Stroh zu kaufen wenn das Heu knapp wurde. Auch das zu Fuss oder mit den Skiern. Ein Kalb war sehr wertvoll. Der Verkauf eines Kalbes ermöglichte, sich während eines halben Jahres mit dem Nötigen einzudecken. Ging andererseits ein Tier zu Grunde, hatte dies für die betreffenden Familien schlimme Folgen.

Im Krankheitsfall wurde der Arzt aus Intragna gerufen. Im Allgemeinen wurden jedoch die Kranken nach Corcapolo getragen, wozu der Tragstuhl der Kirche zur Verfügung stand. Die Kinder wurden fast alle zu Hause geboren. Der Wöchnerin, die meistens bis zum letzten Augenblick ihrer Arbeit nachging, stand eine als Hebamme amtende Frau aus dem Dorfe bei.

Da die italienische Bevölkerung Druck auf die Tessiner Lastenträger ausübte, hob Grossherzog Leopold III im August 1847 das Alleinrecht des Lastentragens für immer auf. Das gleiche Schicksal erlitten diejenigen, die am Hof von Florenz Arbeit gefunden hatten. Sie wurden ihres Postens enthoben. Damit versiegten die guten Einnahmequellen, und die Abwanderung der Jungen begann. Innert 50 Jahren verminderte sich die Bevölkerung um die Hälfte. Im Jahr 1971 bestand Rasa nur noch aus zwölf Ansässigen. Da wurde es als Gemeinde aufgehoben und gehörte fortan zu Intragna.

Aus https://de.wikipedia.org/wiki/Rasa_TI, Stand 22.12.2019:

Rasa lag zuerst an dem heute *Terra Vecchia* genannten Ort, am Fussweg vom heutigen Rasa nach Bordei und Palagnedra. Kirchlich und zivilrechtlich gehörte der Ort zu Palagnedra. Am 25. Juni 1615 wurde in Terra Vecchia die der Madonna della Neve geweihte einschiffige Kirche (12 × 6 m) mit Holzdecke eingeweiht. 1636 gab die kirchliche Obrigkeit die Erlaubnis, Tote im Kirchlein beizusetzen, die bis anhin in Palagnedra beerdigt werden mussten. 1643 wurden das damalige Rasa und seine Fraktionen zu einer selbständigen Pfarrei erhoben. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zählte diese etwa 200 Seelen, hundert Jahre später nur 110. Immer mehr Leute verliessen die heutige Terra Vecchia – ein Teil von ihnen siedelte sich im heutigen Dorf Rasa an, das zuvor als Fraktion den Namen *Digessio* trug. 1753 wurde im heutigen Rasa die Kirche St. Anna gebaut. Seit 1957 ist das heutige Rasa über eine Seilbahn von der Bahnstation Verdasio aus zu erreichen.
Im Jahre 1864 spaltete sich Rasa von der Gemeinde Palagnedra ab und wurde eine selbständige politische Gemeinde. Die Unabhängigkeit endete am 1. Januar 1972 mit der Eingliederung in die Gemeinde Intragna, die ihrerseits im Oktober 2009 ein Teil der Gemeinde Centovalli wurde.

Die **Pfarrkirche Sant'Anna** ist ein einschiffiger Bau mit Seitenkapellen und quadratischem Chor, 17.5 m lang und 10 m breit, einschiffig mit drei Altären. Der Bau wurde nach Plänen von Filippo Martinola am 5. August 1747 begonnen und am 11. November 1753 fertiggestellt; die Malereien stammen aus dem 19. Jahrhundert. Die Altäre wurden von den Rasanern gestiftet, als sie in Florenz und Livorno noch Arbeit hatten. Die Kirche ist mit einer Orgel ausgestattet, die 1840 von Pietro Minoletti aus dem Val Vigezzo gebaut wurde. Sie kostete 1548.11 Lire einschliesslich der Kantorei, die später von Antonio Ciuseri im Stil des 16. Jahrhunderts bemalt wurde. Man erzählt, dass ihm für diese Arbeit ein Zicklein geschenkt wurde. Dank des Kirchenrates und verschiedener Vergabungen konnte die Orgel 1983 von Italo Marzi aus Bergamo restauriert werden. Ein Gesetz von 1842 verbot den Brauch, die Toten in der Kirche beizusetzen. So wurde ein Friedhof neben der Kirche von Terra Vecchia angelegt, gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Rasa. 1764 wurde der Glockenturm erbaut, 1747 schon erwarben die Rasaner die erste Glocke, 1774 die zweite. Diese wurde in Intra gegossen und kostete 1700 Lire. Für die dritte Glocke, ebenfalls in Intra gegossen, wurde zwei Jahre später 736 Lire bezahlt. Doch die Leute fanden diese Glocken zu klein; so wurden sie 1836 in der Giesserei des Antonio Maria Comerio in Malnate eingeschmolzen. Die fünf neuen, grösseren Glocken kosteten 5659 Lire.
1779 wurde die Turmuhr mit Gewichten eingebaut. Später wurde sie durch eine elektrische Uhr ersetzt. 1778 malte Antonio Caldelli aus Brissago den Hintergrund des Chores. Bemerkenswert ist ebenfalls das grosse Ölgemälde, das die heilige Anna, den heiligen Jakob und Maria als Kind darstellt. Es ist das Werk von Pietro Ligari aus Sondrio (* 18. Februar 1686 in Ardenno; † 6. April 1752 in Sondrio). Es wurde 1750 vom Pfarrer Domenico Borga gestiftet, der es von der Kirche Borgo Canale in Bergamo für 22 Goldzechinen erstanden hatte.

Brücke von Salmina: Gegen Ende des 18. Jahrhunderts beschlossen die Einwohner von Corcapolo, eine Brücke über die Melezza zu bauen. Mit grossem Kräfte- und Kostenaufwand wurde das Werk vollendet; die Brücke brach jedoch am Tag der Belastungsprobe zusammen. So musste der Fluss weiterhin auf gefährlichen Stegen überstiegen oder durchwatet werden; es passierten nicht wenige Unfälle. 1871 begannen der Schreiner Domenico Maggini und der Hufschmied Gottardo Cavalli mit Hilfe anderer Handwerker den Bau einer neuen Brücke. Am 13. Juli 1873 wurde diese erste an Drahtseilen aufgehängte Brücke des Kantons Tessins eingeweiht. 1976 wurde sie durch eine Neukonstruktion ersetzt.

Aus https://de.wikipedia.org/wiki/Palagnedra, Stand 22.12.2019:

Das Dorf **Palagnedra** wurde erstmals 1236 schriftlich erwähnt, eine weitere frühe Nennung erfolgte 1379 als *Pallagnidrio*. Der Ort war im Hochmittelalter das administrative und kirchliche Zentrum des Centovalli, und die Kirche San Michele war die Mutterkirche des Tales. 1864 wurde Palagnedra eine eigene politische Gemeinde.

Ab dem ausgehenden Mittelalter bildete die saisonale Auswanderung ein wichtiges Standbein der Wirtschaft: Aus Palagnedra zogen viele Bürger in die Toscana, um ab dem 16. Jahrhundert vor allem als Lastenträger und ab dem 19. Jahrhundert auch als Garköche Geld zu verdienen. Etliche stattliche Häuser im Dorf zeugen noch heute vom einstigen Wohlstand. Bis in die 1950er Jahre spielte dank der Grenznähe auch der Schmuggel eine wichtige Rolle.

Im Weiler **Bordèi** wurde nach 1970 das «Basislager» der therapeutischen Stiftung *Terra Vecchia* errichtet. Diese hatte damals das Ziel, den gleichnamigen, zwischenzeitlich verfallenen Ort wieder aufzubauen.

Am 25. Oktober 2009 fusionierte Palagnedra mit den Gemeinden Borgnone und Intagna zur neuen Gemeinde Centovalli.

Aus https://www.ticino.ch/de/commons/details/Kirche-San-Michele-in-Palagnedra/128798.html, Stand 22.12.2019:

Im 17. und 18. Jahrhundert sind zahlreiche Dorfbewohner in die Toskana ausgewandert, um als Zollboten am Hof der Medici ihr Brot zu verdienen. Einige sind dabei reich geworden.

Kirche San Michele in Palagnedra

Die dem Erzengel Michael geweihte Kirche von San Michele erhebt sich auf der Höhenterrasse von Palagnedra, liegt aber etwas abseits vom Ortskern, umgeben von Feldern und Wiesen, die einen hübschen Kontrast zur geschlossenen Häusergruppe des Dorfes bilden. Es war vermutlich die Mutterkirche der Centovalli, vielleicht sogar vor dem 12. Jahrhundert gebaut. 1231 wird sie erstmals urkundlich erwähnt. Der jetzige Bau geht auf die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück, als der dank der Emigration in das Dorf gelangte Wohlstand es erlaubte, das bestehende Gotteshaus neu zu errichten. Der alte Chor wurde als Sakristei in den Neubau eingefügt. Das hat einerseits die Zerstörung einiger seitlich angebrachter Fresken mit sich gebracht, hatte aber zur Folge, dass der wertvolle Zyklus der Malereien des 15. Jahrhunderts erhalten geblieben ist. Wie das Datum an der Fassade angibt, wurde 1731 eine weitere Renovation der Kirche vorgenommen, der im Laufe der Jahrhunderte einige kleinere Eingriffe folgten. Auf beiden Seiten des Eingangs wurden einige Grabsteine aus dem nahen Friedhof angebracht, darüber sieht man ein dreibogiges Fenster und ein Kruzifix. Der Glockenturm, der vielleicht aus dem späten Spätmittelalter stammt, wurde in der Barockzeit erhöht. Im Friedhof vor der Kirche sind zahlreiche Gräber aus dem 19. Jahrhundert zu sehen, mit bemerkenswerten Grabsteinen aus Marmor, die den leidenden Christus, trauernde Engel, Rosen und Efeuranken zeigen. Der Besucher stellt überrascht fest, dass der Nachname Mazzi weitaus am häufigsten vorkommt. Eine Kapelle an der Treppe, die zur Kirche führt, erinnert an den berühmtesten Träger dieses Familiennamens, Petronio Mazzi. Das Kreuz aus grobem Stein, das bei der Kapelle steht, könnte aus der alten Kirche stammen. Das Pfarrhaus steht gleich neben der Kirche. Das Innere der Kirche San Michele wirkt sehr geräumig. Das Schiff trägt eine 1914 angebrachte Kassettendecke. Im Chor sieht man einen neoklassischen Tabernakel aus dem 19. Jahrhundert während die

vier Seitenaltäre mit Einlegearbeiten des 18. Jahrhunderts verkleidet sind. In der zweiten linken Seitenkapelle fällt ein schönes Bild der Verkündigung mit der Jahrzahl 1602 auf. Es ist die Kopie eines Werks in der Verkündigungskirche in Florenz. Der wertvollste Kunstschatz wird im alten Chor, rechts vom Hochalter, aufbewahrt. Es sind die Fresken aus dem späten 15. Jahrhundert, die nicht zuletzt dank der Restaurierung durch den Künstler Carlo Mazzi im Jahr 1966, unter dem Patronat der Stiftung Dietler-Kottmann , im schönsten Glanz erstrahlen. Auch wenn die Inschrift des Autors kaum lesbar ist («anton... tre...»), sind sich die Wissenschafter einig, dass die Fresken Antonio da Tradate zugeschrieben werden dürfen. Der Maler aus der Lombardei war an der Schwelle des 15./16. Jahrhunderts häufig im Tessin tätig. In seiner Werkstatt arbeiteten auch der Sohn Giovanni und andere Helfer. So wird - abgesehen von der häufigen Wiederholung der Muster und Bildmotive - die grosse Zahl der Werke erklärlich, die sie in der Region (Ronco sopra Ascona, Ascona, Negrentino, Arosio, Santa Maria in Selva, Friedhof von Locarno, um nur die wichtigsten zu nennen), zurückgelassen haben. Die Fresken in Palagnedra gehören jedoch zu den Meisterwerken dieses Künstlers. Hier hat er sein Farbgefühl, die Vorliebe für archaische Formen, die lebhafte Komposition und den ausgeprägten Realismus am schönsten zur Geltung gebracht. Es ist eine Malerei, die vielleicht ihrer Zeit nachhinkt und sich an überholte Modelle klammert, aber doch zeigt, wie der Künstler seine Ausdrucksformen dem Geist der Renaissance angleichen konnte. Im Mittelpunkt des Chors eine Kreuzigung mit den beiden Schächern, den Soldaten, den frommen Frauen . Im Gewölbe Christus im mandelförmigen Heiligenschein, mit den vier Evangelisten, den Kirchenlehrern, dem Kirchenpatron Michael, der die Seelen abwägt, zwischen Sant'Abbondio und San Maurizio. An der Nordwand der Weg zum Kalvarienberg, gegenüber das Gebet am Ölberg. Unter diesen Szenen zwei Reihen von je sechs Aposteln, die mit dem Bittgebet bei Schwangerschaft und Geburt im Zusammenhang stehen könnten. Der untere Streifen zeigt die Monatsbilder mit Szenen aus dem Bauernleben. (Februar schneidet die Reben) Juni mäht das Getreide, September bereitet die Fässer vor, Oktober erntet die Kastanien , der freundliche April bringt die Blumen, im Mai geht es auf die Falkenjagd.

Nachdem wir die Kirche besichtigt haben, wenden wir uns dem Ortszentrum zu. Auf der linken Seite erblicken wir ein interessantes Wohnhaus, das mit 1908 angebrachten Malereien verziert ist. Vor dem Haus ein Garten, der von einer Mauer umgeben wird, auf der eine Nische mit religiösen Bildern und Inschriften ruht. Gegenüber, auf der linken Seite, ein Gebäude mit ornamentalen Malereien. Auf der rechten Seite die Casa Mazzi, mit dem Familienwappen an der Fassade und schönen Dekorationen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Künstlern aus Florenz angebracht wurden. Das Haus ist von Petronio Mazzi (1681-1753), der für die Medici wichtige Aufträge zu erfüllen hatte, gebaut worden. Die Gasse zwischen den beiden Bauten führt ins Dorfzentrum: Ein Haus auf der linken Seite weist einige kleine Balkone auf; an einem ist das Wappen der Medici angebracht.

Aus www.museocentovallipedemonte.ch/de, Stand 22.12.2019:

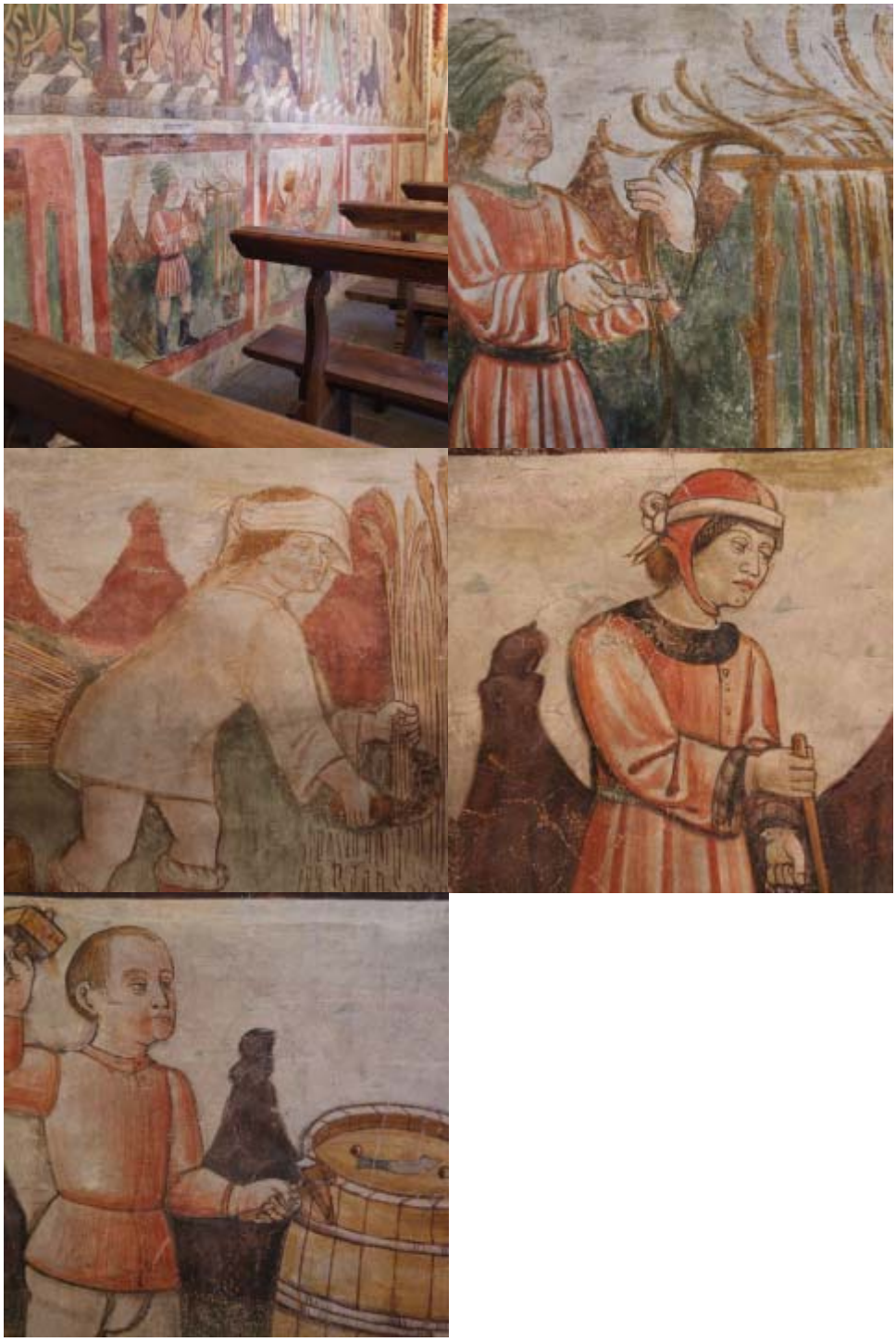
KIRCHE SAN MICHELE – PALAGNEDRA

Inmitten der Wiesen im Norden des Dorfes Palagnedra erhebt sich die Kirche San Michele. Auf Pergament 1236 erwähnt, wurde der älteste Teil wahrscheinlich zwischen tausend und tausendzweihundert erbaut und war bis zur Konstruktion des Oratoriums von Borgnone (1365) die einzige Kirche des Tals; zuerst als «unterstützende» Kirche von derjenigen von San Vittore von Muralto und später als autonome Pfarrei für das ganze Centovalli.

Die ursprüngliche Kirche, welche 12 Meter lang und 5,60 Meter breit war, wird heute «antiker Chor» genannt und wurde zur Sakristei. Nach einer ersten Erweiterung gegen Westen zwischen Vierzehn- und Fünfzehnhundert, folgten abermals Konstruktionsarbeiten von 1640 bis 1731, welche der Kirche seine heutige Form gaben.
Das Bauwerk, mit beachtlichen Ausmassen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl jener Zeit, war wahrscheinlich von den in die Toscana emigrierten Palagnedresi so gewollt. Letztere haben bei ihrer Rückkehr in die Heimat tatsächlich in massgebender Art nicht nur finanziell zu den Erweiterungsarbeiten, sondern auch zur Bereicherung der Kirche mit seltenen Gegenständen und malerischen Dekorationen beigetragen. Aus diesen Wohltätern hat sich besonders Petronio Mazzi (1681-1753) hervorgetan, welcher am Hof der Aerzte von Florenz als Schatzmeister arbeitete und nach seiner Rückkehr nach Palagnedra sein Haus im Dorfkern konstruieren und zahlreiche religiöse Kunstwerke realisieren liess.

Die Fresken von Antonio da Tradate
Die Wände und die Decke des Chors von San Michele sind vollständig mit Fresken und Gemälden von seltener Handwerkskunst dekoriert. Die Nachforschungen von Piero Bianconi in den 30er Jahren haben es erlaubt, die Fresken Antonio da Tradate zuzuschreiben (die Inschriften mit der Signatur der Werke haben im Laufe der Zeit unwiderrufliche Schäden erlitten und nach ihrer Reinigung konnte man lediglich einige Fragmente erkennen).
Antonio (ca. 1465 – 1511), aus Tradate stammend, in der Provinz Varese, liess sich Ende fünfzehntes Jahrhundert in Locarno nieder, wo er mit seiner Werkstatt zahlreiche Aufträge in verschiedenen Gebieten ausführte, welche heute zum Kanton Tessin gehören. Seine Arbeiten finden sich in den Kirchen von San Martino in Ronco sopra Ascona, Santa Maria delle Misericordia in Ascona, San Michele in Arosio, San Fedele in Verscio und viele andere mehr. Die von ihm realisierten Fresken im Chor von Palagnedra gelten hinsichtlich Konservierung sowie dem Wert der Farben und der Komposition als seine bedeutendste Arbeit.
Der Wert der Fresken von Antonio da Tradate ist überdies mit dem Eintrag der Kirche San Michele von Palagnedra im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung bescheinigt.

Der Verlauf der Monate
Neben den wertvollen Fresken, welche sich an den Wänden, der Decke und den Bögen des antiken Chors befinden, sind die Darstellungen der Monate auf den unteren Umfassungswänden von besonderer Bedeutung. Auf weissen Grund mit rotem Rahmen gemalt, nimmt der Zyklus der Monate eine antike ikonografische Tradition auf, welche ab dem XII Jahrhundert immer umfangreicher in den Kirchen Europas vertreten ist.
In Palagnedra, wie auch in diversen anderen alpinen Kirchen, beschreibt der Zyklus die den Jahreszeiten entsprechenden Tätigkeiten des bäuerlichen Lebens. Die wenigen Farben die verwendet wurden sowie der mindere Detailreichtum dieser Fresken im Vergleich mit den beherrschenden Malereien des Gewölbes und den oberen Bereichen der Wände, veranschaulichen auch malerisch, wie sich das Heilige in der Höhe und das weltliche in der Tiefe befindet.



Dank dem Empfindungsvermögen und der Entschlossenheit von Don Enrico Isolini, Pfarrer für mehr als dreissig Jahre von Palagnedra, wurde es zwischen 1964 und 1966 möglich, für die Restauration der Fresken zu sorgen, welche sich in einem fortgeschrittenen Zustand des Zerfalls befanden. Diese Arbeit wurde Carlo Mazzi von Tegna anvertraut, welcher mit Kompetenz und Verantwortungsgefühl die Reinigung ausführte und für die Erhaltung sowohl der Struktur wie auch der Malerei besorgt war.

Für weitere Informationen verweisen wir auf die Publikationen zum Thema – namentlich auf die Monographie von Renzo Dionigi, *Gli affreschi di Antonio da Tradate in San Michele a Palagnedra*, 2015 – erhältlich auf dieser Webseite unter SHOP.

Nevera (Schneegrotte) – Bordei

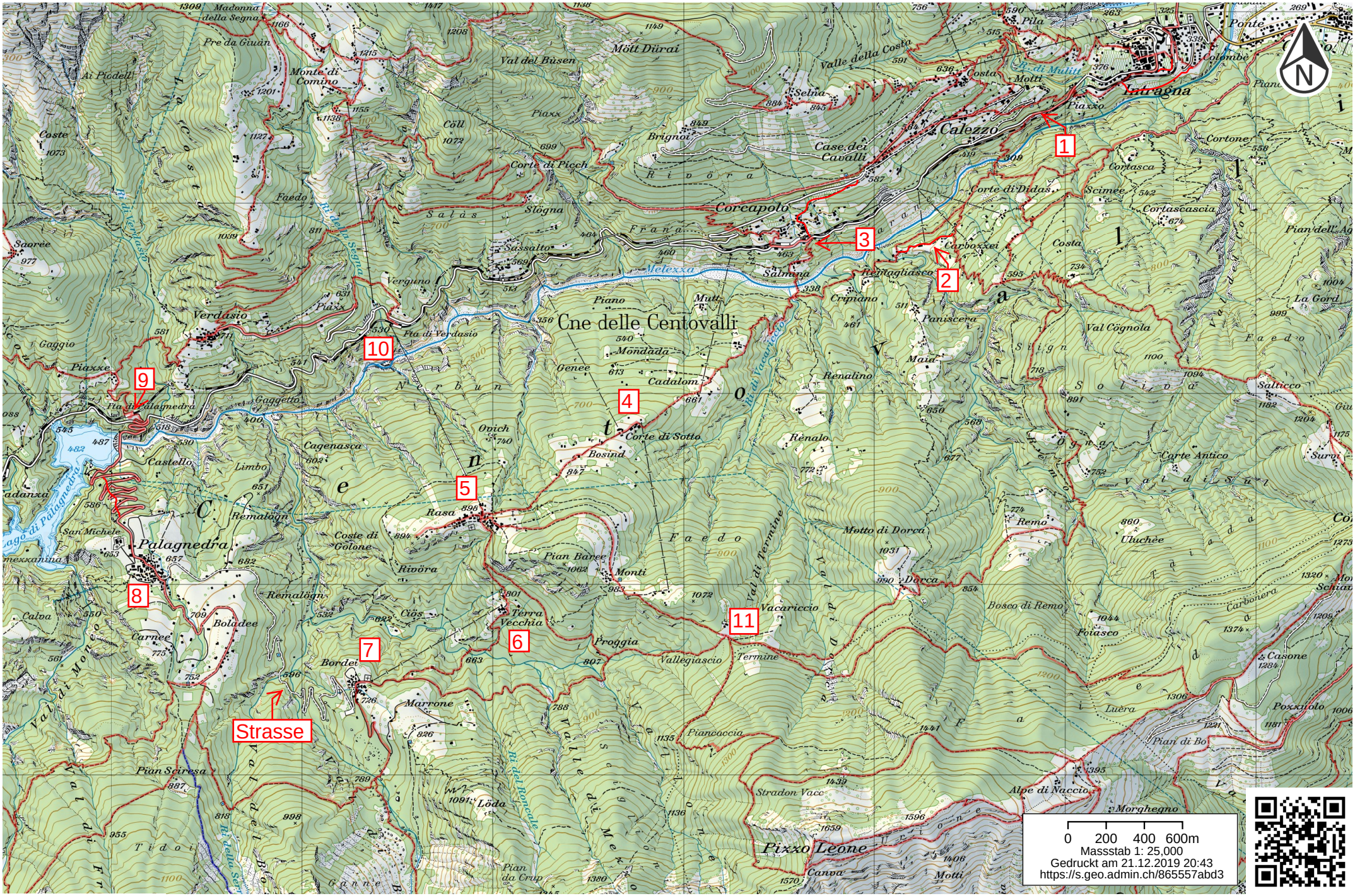
Oberhalb der Ortschaft Bordei, entlang des Wanderweges der zum Gipfel des Gridone führt, befindet sich die einzige «Schneegrotte», die im Centovalli bekannt ist. Sie entstand dank der Ausnutzung einer natürlich entstandenen tiefen Schlucht anlässlich einer vor langer Zeit gefallenen Lawine, welche grosse Felsmassen entlang einer Senkung seitlich des Berges deponierte. Unterhalb dieser Felsen konnte man eine Höhle gewinnen, in welcher die Temperatur dank speziell kalten Luftströmungen aus dem Untergrund konstant 4 Grad beträgt, auch während den wärmsten Monaten.

Zu Fuss in fünfzehn Minuten ab Bordei erreichbar, diente die Schneegrotte als natürliche Vorratskammer für Molkereiprodukte, Fleisch und Wurstwaren. Bis noch vor wenigen Generationen produzierten die Leute, welche in dieser Gegend lebten, einen grossen Teil der Konsumgüter, die sie zu ihrem Unterhalt benötigten, selber. Die Lebensmittelproduktion war an einen regelmässigen saisonalen Rhythmus gebunden, weshalb es von wesentlicher Bedeutung war, die Erzeugnisse während Monaten konservieren zu können. Die Funktion dieser Konstruktionen war folglich von fundamentaler Wichtigkeit für das fragile ökonomische Gleichgewicht des Lebensunterhaltes jener Zeit.

Die Schneegrotte wurde Anfang der Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts aufgegeben, als das Dorf an das Stromnetz angeschlossen wurde und sie damit für die Bevölkerung des Ortes ihre Nützlichkeit verlor.

Obwohl der Name «nevéra» im lokalen Kollektiv verwendet wird, ist die Bezeichnung Schneegrotte in diesem Fall nicht ganz richtig. Im Gegensatz zu den traditionellen Schneegrotten, denken wir zum Beispiel an diejenigen vom Valle di Muggio und vom Monte Generoso, wurde die Grotte von Bordei im Winter nicht mit Schnee gefüllt. Die unterirdischen, konstant kalten Luftströmungen während des ganzen Jahres genügten vollkommen, um die benötigten Temperaturen für die Konservierung der Lebensmittel zu garantieren. Das Füllen der Höhle mit Schnee hätte im Gegenteil die Öffnungen («fiadairöö»), aus welchen die kalte Luft strömt, verstopft. Die Schneegrotte von Bordei zählt daher eher zu den traditionellen Kellern, in welchen die natürlichen Kälteverhältnisse besonders aussergewöhnlich sind.

Die Schneegrotte von Bordei erreicht man über einen bequemen Wanderweg. Durch eine konservative Renovation wurde der Zugang über eine neue Metalltreppe für Besucher erleichtert. Somit hat man die Möglichkeit hinunterzusteigen um die aussergewöhnlichen natürlichen Kältebedingungen selber zu erleben.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
In collaboration with the cantons

www.geo.admin.ch ist ein Portal zur Einsicht von geolokalisierten Informationen, Daten und Diensten, die von öffentlichen Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden
Haftung: Obwohl die Bundesbehörden mit aller Sorgfalt auf die Richtigkeit der veröffentlichten Informationen achten, kann hinsichtlich der inhaltlichen Richtigkeit, Genauigkeit, Aktualität, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit dieser Informationen keine Gewährleistung übernommen werden.Copyright, Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft. http://www.disclaimer.admin.ch
© swisstopo